

7.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Samstags, den 29. März 1986, 20.00 Uhr
Sonntag, den 30. März 1986, 20.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

dresdner philharmonie

Dirigent: Tadeusz Strugala, VR Polen
Solist: Nathaniel Rosen, USA, Violoncello

Tadeusz Baird
1928–1981

Vier Essays für Orchester
Molto adagio
Allegretto grazioso
Allegro
Molto adagio

Robert Schumann
1810–1856

**Konzert für Violoncello und
Orchester a-Moll op. 129**
Nicht zu schnell – Langsam – Sehr lebhaft

PAUSE

Peter Tschaikowski
1840–1893

**Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74
(Pathétique)**
Adagio – Allegro non troppo
Allegro con grazia
Allegro molto vivace
Finale, Adagio lamentoso



Schon frühzeitig erhielt der 1948 in Katowice geborene Nathaniel Rosen musikalische Anregungen, war auch sein Vater ein begeisterter Amateur-Celloist. Im Alter von sechs Jahren begann für ihn die systematische Instrumentalbildung bei Egon von Schindler, und alljährlich trat er schon an die Öffentlichkeit. In dieser Zeit übernahm der bereits Celloist Oscar Fingertsky die weitere Anleitung des begabten Jungen, der mit 15 Jahren bereits in die Meisterklasse der Universität von Süd-Californien aufgenommen wurde. Fingertsky machte ihn mit der russischen Musik vertraut und unterstützte ihn 1966 zum Tschairowski-Wettbewerb nach Moskau. Von 42 Cellisten mit 17 Jahren der jüngste Teilnehmer, erreichte Nathaniel Rosen das Finale und wurde zu mehreren Konzerten in der Sowjetunion verpflichtet. Bis zum Tode Fingertskys im Jahre 1970 blieb er dessen Schüler und Assistent, 1977 folgte er ihm in New York und ein Jahr später erhielt er zum zweiten Mal Kandidat dieses schwierigen Wettbewerbs in Moskau, die Goldmedaille in Tschairowski-Wettbewerb. Neben seiner Verpflichtung als Solo-Cellist im Pittsburgh Sinfonieorchester widmete sich Nathaniel Rosen gemeinsam mit bedeutenden Musikern des Konzertsaalbetriebes, sowie zahlreichen Kammermusikgruppen in der USA und in Europa nach und nach der Scholastik.

TADEUSZ STRUGALA, 1925 in Katowice geboren, 1948 zu den profiliertesten Dirigenten der VR Polen. Nach nur bei den Europäischen Ortsfesten seines Heimatlandes, sondern auch in den übrigen europäischen Ländern, in Japan, der Türkei, in Kuba und der USA ist er gefragter Guest und Fast bedeutendste Klavierstar, und führte auch in der DDR. Nach dem Musikstudium in Warschau begann seine künstlerische Laufbahn in Opole, Dirigieren-Spezialist wurde ebenfalls die Staatliche Philharmonie Warschau, das Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Katowice, das Polnischen Orchester in Ankara, seit 1979 die Nationalphilharmonie Warschau und seit 1981 dazu die Staatliche Philharmonie in Krakau, zu deren künstlerischem Direktor er berufen wurde. Neben seiner Musik-Tätigkeit ist Tadeusz Strugala seit 1960 auch aktiver Musik-Organisator seines Landes. So übernahm er 1975 die Leitung des Chopin-Festivals in Danzig, 1978 das Amt des Direktors beim Internationalen Orchester- und Kammer-Festival „Wielozakia Cantata“ und zudem war er von 1969–1980 Leiter des Festivals polnisch-österreichischer polnischer Musik in Wroclaw.

ZUR EINFÜHRUNG

Tadeusz Baird gehörte zur mittleren Komponistengeneration, die nach 1945 der polnischen Musik zu Weltgeltung verholfen hat. Die polnische Musik, stets abhängig gewesen von den bedrückenden politischen Verhältnissen, entfalte sich eigentlich erst nach dem zweiten Weltkrieg. An eigenen nationalen Traditionen fand sie außer der Volksmusik fast nichts vor; erst in den letzten Jahren ist damit begonnen worden, Werke von polnischen Komponisten aus dem 16. bis 17. Jahrhundert wieder zugänglich zu machen. Internationale Geltung besaßen nur Chopin, Moniuszko und Szymanowski. Die stilistisch tonangebende Richtung nach 1945 war ein Klassizismus, von dem sich (nach einigen Jugendarbeiten) Baird schon um die Mitte der fünfziger Jahre abgewandt hat. Mit dem Dirigenten Jan Krenz, dem Komponisten und Pianisten Kazimierz Serocki zusammen gründete Baird die „Gruppe 49“ mit dem Ziel, neue Klangmittel stärker mit emotionaler Aussage zu verbinden.

In den Jahren zwischen 1949 und 1956 suchte Baird intensiv nach ihm gemäßen musikalischen Ausdrucksmitteln, er veröffentlichte in dieser Zeit kaum etwas und engagierte sich vor allem im polnischen Komponistenverband. 1956 fand der erste „Warschauer Herbst“ statt, einer der wichtigsten Initiatoren neben Serocki war Tadeusz Baird. Manche seiner Arbeiten sind auf dem „Warschauer Herbst“ zuerst aufgeführt worden. Eine neue Stilperiode Bairds datiert seit dieser Zeit. Er benutzte freizügig, seinen Intentionen angemessen, das Zwölftonsystem als eine „Schule der Sparsamkeit und Knappheit der Mittel“ und hat diese Technik mit großer „melodischer Invention und starkem lyrischen Ausdruck“ (Lissa) verbunden. Manche gilt Baird als ein „Romantiker des 20. Jahrhunderts“. Er hat sich niemals in extremen Experimenten verlor, und man kann sagen, daß sich neben Lisztowski und Penderecki auch auf Baird der Einfluß der neuen polnischen Musik auf das internationale Schaffen zurückführen läßt. Mit Werken wie den „Vier Essays“, den „Variationen ohne Thema“ (1962), dem „Vier Noctellen“ für Kammerorchester (1962), Sinfonien, Konzerten, Bühnenmusiken, Streichquartetten und Liedern hat sich Baird schnell ein internationales Publikum erobert.

1970 entstand im Auftrag der Dresdner Philharmonie anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums die Kantate „Goethe-Briefe“. Bei ihrer

Uraufführung 1971 mußte sie wiederholt werden.

Auch offizielle Anerkennungen blieben nicht aus. 1958 erhielt er für seine „Vier Essays“ den 1. Preis des Fitolberg-Wettbewerbs, zweimal den 1. Preis der „Tribüne internationale des Compositeurs“ der UNESCO (1959 und 1962), 1974 für sein kompositorisches Gesamt-schaffen war der Fondation de France der „Prix Arthur Honegger“. Sein Heimatland ehrte ihn 1951, 1964 und 1970 mit dem Nationalen Künstlerpreis.

Ein so bedeutender Komponist wie Karl Annadus Hartmann (1905–1963) hat in die Werke Bairds die Hoffnung gesetzt, sie könnten die Schwierigkeiten der Rezeption neuer Musik überwinden helfen; Hartmann sprach einer Musik mit neuem „Gleichgewicht zwischen Form und Ausdruck“, damit sie „eine gute verständliche geistige Sprache unter denkenden und empfindenden Menschen“ sei, diesen Anspruch erfüllen viele Kompositionen Tadeusz Bairds in höherer Maße.

Die Vier Essays für Orchester sind dem polnischen Dirigenten Witold Rowicki gewidmet. Sie entstanden 1958, wurden 1959 uraufgeführt, 1961 zu einem Ballett umgearbeitet und später auch verfilmt. Die „Essays“ stammen aus der frühen Schaffensperiode, in der Baird sich besonders von den Kompositionsprinzipien der Wiener Schule anregen ließ. Sie sind daher stark von der Zwölftontechnik geprägt.

Baird beobachtete, in jedem einzelnen Essay eine ganz bestimmte expressive Haltung zu gestalten mittels Veränderungen der Orchesterbesetzung und sich daraus ergebender Möglichkeiten klanglicher Differenzierung. Essay 1 (Molto adagio) wird getragen vom Klang der salzatisch behandelten Streicher und zweier Harfen. Er wirkt in seiner Grundstimmung lyrisch. Die Solovioline führt zugleich für das gesamte Werk strukturell wieder Grundgestalt ein. – Essay 2 (Allegretto grazioso) für Holzbläser, Harfen, Schlagzeug und Streicher besitzt einen lebendigen, heiter-lyrischen Charakter. – Essay 3 (Allegro): hier dominieren die Blechbläser mit Klarinetten und Schlagzeug. Aus lastender, spießigen Beginn entwickelt sich eine stark rhythmisch geprägte Bewegung mit explosiven Ausbrüchen, die dann wieder in die Ausgangssituation mündet. – Essay 4 (Molto adagio), ausgeführt von tiefen Holzbläsern, Klarinetten und (wie im Essay 1) Harfen und Streichern, knüpft in der Grundstimmung an Essay 1 an. Das Werk endet in verhaltener Lyrik.